

Jägerndorfer Heimatstuben in Ansbach – Ein vergessenes Museum

Nur einem kleinen Kreis von Eingeweihten und Interessierten ist bekannt, dass es in der mittelfränkischen Regierungshauptstadt ein kleines Museum gibt, in dem die Beziehungen des ehemaligen Fürstentums Ansbach mit dem sudetenschlesischen Jägerndorf veranschaulicht werden: Die „Jägerndorfer Heimatstuben“ wurden im Juli 1992 eingeweiht und befinden sich im Hof des Rathauses, in einem Anbau aus dem 16. Jahrhundert. Im Sommerhalbjahr sind die fünf Ausstellungsräume mittwochs von 14 bis 16 Uhr geöffnet.

Jägerndorf, ehemals im Ostsudetenland am östlichen Auslauf des Altwatergebirges gelegen, heißt heute Krnov und gehört zur Tschechischen Republik. Die Verbindungen zwischen Ansbach und Jägerndorf haben ihren Ursprung im 16. Jahrhundert, als Markgraf Georg der Fromme 1523 das damalige Herzogtum Jägerndorf mit Oppeln und Ratibor käuflich erwarb. Bis 1603 blieb Jägerndorf Teil des Fürstentums Ansbach und kam erst dann im Zuge einer Erbteilung an Preußen. Mit der verlorenen Schlacht am Weißen Berg bei Prag wurde das Herzogtum Jägerndorf von Kaiser Ferdinand II. konfisziert und kam 1622 an den katholischen Parteigänger Fürst Liechtenstein. Nach dem Ende des 30-jährigen Krieges blieb Jägerndorf als schmaler Teil des Altwatergebirges bei Österreich. 1918 wurden Stadt und Kreis Jägerndorf Teil der Tschechoslowakei.

In den Jahren nach dem 2. Weltkrieg sollte jede bayerische Stadt die Patenschaft über Vertriebene aus einer sudetendeutschen Stadt übernehmen. Aus historischen Gründen entschied sich am 18. Juli 1954 der Ansbacher Stadtrat, die Patenschaft über die ehemaligen Jägerndorfer zu übernehmen, und so treffen sich bis heute alle zwei Jahre oft mehrere hundert ehemalige Bewohner Jägerndorfs zu Heimattagen in Ansbach.



Die ehemalige Remise im Hof des Ansbacher Rathauses, in deren 1. Stock die „Jägerndorfer Heimatstube“ untergebracht ist

Foto: Alexander Biernoth

Der Stadtrat hatte Anfang der 90-er Jahre die Gelder zur Einrichtung einer „Jägerndorfer Heimatstube“ bewilligt und im Jahr 2000 wurde das kleine Museum um zwei Räume erweitert, da immer mehr ehemalige Jägerndorfer Erinnerungsstücke und historisch wertvolle Exponate stiften.

In den Räumen des kleinen Museums sind neben Relikten von Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach dem Ende des 2. Weltkriegs auch Trachten und Gegenstände des alltäglichen Lebens zu sehen. In der Aus-



Blick in einen der fünf Räume der „Jägerndorfer Heimatstuben“, in denen die Vertriebenen aus der ehemals sudetendeutschen Stadt die Erinnerung an ihre Heimat pflegen. Foto: Alexander Biernoth

stellung wird auch ein Überblick über die Geschichte Jägerndorfs, seine Beziehungen zu Ansbach und die Patenschaft mit den Jägerndorfern gegeben. Unter fachmännischer Betreuung werden alle Gegenstände und Belege aus der alten Heimat in Form von Dokumenten, Fotos, Trachten, Dingen des täglichen Lebens, aber auch wertvolle alte Stücke, wie

Bibeln, Klöppelarbeiten ausgestellt, soweit sie über das Kriegsende gerettet werden konnten. Abgerundet wird die Schau durch Gemälde Jägerndorfer Künstler und der Darstellung aller Dörfer, die zum Kreis Jägerndorf gehörten. Neben den Jägerndorfer Heimatstuben gibt es als Teil des Stadtarchivs noch ein „Jägerndorfer Archiv“ in Ansbach.

Frankenbund-Termine 2002

- | | |
|--------------------------|--|
| 04. Mai 2002: | Bundestag in Aschaffenburg |
| 12. Oktober 2002: | Bundesbeiratstagung in Eisfeld / Thüringen |
| 08. – 10. November 2002: | Fränkisches Seminar |

Thema: Die Säkularisation in Franken
 Leitung: Peter M. Süß, M.A. Würzburg
 Ort: Tagungs- und Kulturzentrum Rügheim bei Hofheim/Ufr.

Bechstein-Ausstellung in Meiningen bis Ende März 2002

„Es war einmal ... Ludwig Bechstein 1801–1860, Dichter – Sammler – Forscher“ ist der Titel einer Ausstellung in Schloss Elisabethenburg in Meiningen anlässlich des 200. Geburtstages Bechsteins am 24. 11. 2001, die insbesondere vom Literaturmuseum Baumbachhaus zusammengestellt wurde und von der Kulturstiftung Meiningen/Meininger Museen veranstaltet wird.

Vielleicht wird die im Titel genannte Reihenfolge der Arbeitsbereiche nicht ganz der heutigen Bedeutung Bechsteins gerecht. Seine im engeren Sinne dichterischen Werke, einige Erzählungen und Gedichte, mit denen er seinerzeit sich Aufmerksamkeit und Förderung des Herzogs verdiente, sind heute weitgehend der Vergessenheit anheim gefallen, dafür sind eine Reihe der von ihm gesammelten und ausgestalteten Märchen und Sagen ebenso wie manche Reiseschilderung durchaus noch von Interesse.

Die Ausstellung folgt im wesentlichen dem chronologischen Lebensweg Bechsteins. Im ersten Teil finden sich so zeitgenössische Abbildungen von Bechsteins Geburtsstadt Weimar und vor allem seines hauptsächlichen Lebens- und Wirkungsortes Meiningen. Sein Meininger Pflegevater, Direktor der herzoglichen Forstakademie, der in seiner Umgebung als „Vater der Naturwissenschaften“ bezeichnet wurde, erfährt ebenfalls eine Würdigung.

Auch der zweite Teil der Ausstellung ist Bechsteins Biographie gewidmet, seiner Lehre und Tätigkeit als Apotheker. Eine zeitgenössische Offizin ist aufgebaut und ein untätiges Bewerbungsschreiben zu lesen. Aus Bechsteins folgender Studienzeit in Leipzig und München finden sich Matrikel, daneben frühe literarische Arbeiten, u. a. auch ein fast aktueller Brief mit Klagen über seinen Verleger.

Dem Märchen- und Sagenforscher Bechstein, der einst den Grimms an Berühmtheit

gleichkam, wenn er sie nicht sogar übertraf, ist der aufwendigste Ausstellungsteil gewidmet: vor einer großflächigen gemalten Kulisse, vor der Figuren des Meininger Puppentheaters posieren, werden Märchen vom Band erzählt. Für Kinder ist darüberhinaus eine Märchenlesecke eingerichtet.

Breiten Raum nimmt die Würdigung von Bechsteins Wirken als Hofarchivar und Bibliothekar ein, es finden sich frühe Buchausgaben nahezu aller seiner literarischen und wissenschaftlichen Werke sowie Gründungsdokumente des von Bechstein mit ins Leben gerufenen „Hennebergischen altertumsforschenden Vereins“. Wie berühmt Bechstein war, zeigt sich daran, dass er Ehrenmitglied zahlreicher historischer Vereinigungen war. Als besonderen Beweis seines Ansehens zeigt die Ausstellung die Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft im Cölnner Carnevalistischen Verein. Dieser Ausstellungsteil wird ergänzt durch persönliche Lebenszeugnisse aus dem Kreise seiner Familie und Freunde und Schilderungen seines geregelten Tagesablaufs.

Dem Sammler Bechstein gilt der vielleicht bedeutendste Bereich der Ausstellung. Als ein früher Vertreter einer Sachvolkskunde hat er handwerkliches und ländliches Gerät ebenso gesammelt wie als Archäologe Versteinerungen oder keltische Fibeln von der Steinsburg bei Römhild, dazu auch Ritterrüstungen, Münzen, sowie Druckgraphik. Mit Hilfe der Wartburg und des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg wurden für die Meininger Ausstellung Teile von Bechsteins privaten Sammlungen, die nach seinem Tode in zwei Auktionen versteigert wurden, als Leihgaben wieder zusammen getragen.

Die umfangreiche und informative Ausstellung über eine der bekanntesten Persönlichkeiten des geistigen Lebens Thüringens und Deutschlands im 19. Jahrhundert ist noch bis Ende März 2002 geöffnet.